

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BOUËSSÉ, Humbert. *Épiscopat et Sacerdoce*. In: Revue des Sciences Religieuses Jhg. 28 Nr. 3 (Juli 1954) S. 240—257 und Nr. 4 (Oktober 1954) S. 368—391.

Nachdem Verfasser im 1. Teil vor allem die verschiedenen Theorien von Theologen und Kanonisten der neueren Zeit dargelegt hat, darunter auch die Thomassins, ob und wie weit das Bischofsamt ein eigener sakramentaler Ordo sei, entfaltet der 2. Teil die nüchterne Meinung des hl. Thomas über den Unterschied von Bischofsamt und Priesteramt und kommt zu den Folgerungen: das Bischofsamt ist sakramentaler Ordnung, ohne einen bestimmten „Charakter“ zu haben; es ordnet der Einheit des Leibes Christi und dem Dienst der Kirche zu; es ist wesentlich jurisdiktionaler Art, und daher sind bischöfliche Vollmachten jedem Priester übertragbar; es repräsentiert die Fülle des königlichen Priestertums Christi und der Vollmacht, an Stelle Christi die Kirche zu regieren.

CONGAR, Yves, OP. *David, Salomon et le Christ*. In: La Vie Spirituelle Nr. 400 (November 1954) S. 323—340.

Eine ungewohnte und geistvolle Interpretation des Königtums Davids und Salomons als „Typen“ der ersten und der zweiten Ankunft Christi. David, König in Niedrigkeit mit Zügen der Barmherzigkeit und Versöhnung, Salomon, König der Vollendung und Gerechtigkeit; teilweise von den Vätern, teilweise von M. W. Vischers „Christuszeugnis des Alten Testaments“ inspiriert.

JOURNET, Ch. *L'univers de création ou l'univers antérieur à l'Église*. In: Revue Thomiste Jhg. 62 T. 54 Nr. 1 (1954) S. 1 bis 54.

Verfasser untersucht das Verhältnis der Engel zur Kirche. Ausgehend vom Satz der Tradition, daß die Engel an der Kirche teilhaben, überwindet Journet die Schwierigkeiten, die sich aus dem ontologisch-soteriologischen Verhältnis zwischen Engel und Menschen ergeben, dadurch, daß er nachweist: im Ablauf der Zeiten wird die Gnade der Engel immer mehr „verchristlicht“. Indem Christus als Gottmensch auch das Haupt der Engel ist, vereinigen sich schließlich Engel und Menschen in der Kirche als ein Volk in Seinem Leibe. Im gleichen Ausmaß wie das Reich Gottes am Ende der Zeiten immer mehr „christlich“ wird, wird die Herrschaft des bösen Feindes immer „antichristlicher“.

KERKHOFS, J., SJ. *Sociologie religieuse et pastorale*. In: Nouvelle Revue théologique Bd. 76 Nr. 8 (September/Oktober 1954) S. 844—857.

Der Bericht bietet eine soziologische Analyse eines wichtigen und für die Seelsorger instruktiven Vorganges: der Umformung des statisch-traditionalistischen Gemeindelebens in der belgischen Industrieprovinz Limburg in einen Zustand dynamischen religiösen Lebens unter modernen Formen des Apostolates. Der Verfasser verbindet damit eine überlegte und wache Kritik.

OLGIATI, Francesco. *La politica di San Pio X. e il conservatorismo*. In: Vita e Pensiero Jhg. 37 (Oktober 1954) S. 525 bis 540.

Der Aufsatz über die Haltung Pius' X. gegenüber der inneren Politik Italiens ist nicht nur kirchengeschichtlich interessant. Er erläutert auch die dogmatische Tragweite der kirchlichen Lehraussagen seit Leo XIII. zu den Problemen des modernen demokratischen Staates.

RAHNER, Karl, SJ. *Wissenschaft als Konfession?* In: Wort und Wahrheit Jhg. 9 Heft 11 (November 1954) S. 809—819.

Unter zwei Gesichtspunkten behandelt Rahner sein Thema: Einmal muß der Wissenschaftler, im Bewußtsein apriorischer Vorgegebenheiten, über die Urfragen seines Daseins meditieren und sie vollziehen, d. h. er muß „praktizieren“. Wissenschaft als Konfession bedeutet aber noch etwas anderes. Die Tatsache, daß das heutige Weltbild nicht mehr unmittelbar der biblischen Aussageweise entspricht, bedeutet angesichts der notwendigen Abstraktion in den theologischen Aussagen, ihrer Unanschaulichkeit und Bildarmut eine Bereicherung für das Verständnis vom transzendenten Gott, dessen Wirklichkeit sich im Grunde nicht analogisch festhalten läßt.

DE TONQUEDEC, Joseph, SJ. *Cunctas haereses sola interemist*. In: Nouvelle Revue théologique Bd. 76 Nr. 8 (September/Oktober 1954) S. 858—862.

Eine entscheidend wichtige Aussage über Maria, deren genaue Bedeutung selten erörtert und bedacht wird. Der Verfasser behandelt sie im Hinblick auf 1) Marias Beziehung zum Verbum incarnatum, 2) ihre Stellung im depositum fidei, 3) ihre Rolle in der apostolischen Kirche, 4) ihren seelischen Einfluß auf das Glaubensleben.

Aux Sources de la Prédication. In: La Maison-Dieu Nr. 39 (1954).

Die Aufsätze sollen ein Gegengewicht gegen den pastoralen Pragmatismus in der Verwaltung des Predigtamtes schaffen. Girault schreibt über Predigt und Mysterium, Liégé über Inhalt und Pädagogik der Predigt, Bouyer über die Bedingungen einer wirklich pastoralen Predigt, Quinsat über die Predigt Jesu, Mohrmann über den Prediger Augustinus und über die Sprache der Predigt, Roguet über die Quellen der christlichen Verkündigung.

Philosophie

FEYERABEND, Paul. *Ludwig Wittgenstein*. In: Merkur Jhg. 8 Heft 11 (November 1954) S. 1021—1038.

Verfasser versucht zu beweisen, daß das philosophische Werk Wittgensteins auf die Beseitigung der Philosophie hinausläuft. Anhand von Gegenüberstellungen aus dem „Traktat“ und den „Philosophischen Untersuchungen“ über die Bedeutung der Sprache wird gezeigt, daß Sprache nicht als vorgegebene Einheit, sondern als durch verschiedenen Gebrauch bestimmte verschiedene Sprachspiele aufzufassen sei, die die Philosophie alle zum Gegenstand hat, ohne daß sie über diese Sprachspiele sprechen dürfte. (Das hätte nur die Einführung eines neuen Sprachspiels zur Folge!) Wittgensteins Philosophie muß daher nach Feyerabend als eine Therapie aufgefaßt werden, die von den durch die traditionelle Philosophie hervorgerufenen Beunruhigungen befreien soll.

SIEGMUND, Georg. *Die geistige Seele als Formprinzip*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 80 Heft 2 (November 1954) S. 95—106.

Siegmund wendet sich gegen das Stufenschema des Evolutionismus, das den Menschen als Ergebnis einer über Fisch-, Reptil- und Säugerstadium hinausführenden Entwicklung betrachtet, und zeigt an den biologischen Sonderkonstruktionen des menschlichen Leibes (Wirbelsäule, Hand u. a.) und an den typisch menschlichen Entwicklungsvorgängen, wie der Mensch von einer geistigen Kraft als Formprinzip geleitet wird und wie es seines „Mit-tuns“ zur geistigen Selbstergreifung bedarf.

UTZ, A. F., OP. *Der Personalismus*. In: Die neue Ordnung Jhg. 8 Heft 5 (1954) S. 270—281.

Eine bedeutsame Kritik am christlichen Personalismus moderner Prägung, die bei Würdigung und Anerkennung all seiner Verdienste nachweist, daß seine Sicht zu einseitig auf die Einzelperson gerichtet ist. Gezeigt wird das an der Überbetonung der Verkehrsgerechtigkeit (gegenüber der Legalgerechtigkeit), an dem fehlerhaften Ansatz, im Prinzip den Personalismus mit dem Problem von Autorität und Freiheit zu verknüpfen. Utz fordert die christlichen Sozialphilosophen und Moralisten auf, für den christlichen Personalismus den rechten Platz in der Ethik der christlichen Tradition zu finden, in deren Mittelpunkt das bonum commune steht.

Kultur

MELCHINGER, Siegfried. *Mißbrauchte Lyrik*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 9 Heft 11 (November 1954) S. 850—861.

Melchinger brandmarkt die moderne Lyrik, die ihre gedankenüberladene „Seinsthematik“ als unerhört neuen Ausdruck unserer Zeit bezeichnen will, und stellt ihr die Grundkriterien der Ästhetik entgegen, die seit 5000 Jahren in der Lyrik gültig sind: die dem Thema adäquate Form mit Melodie und Klang, Rhythmus und Takt. Nicht die Thematik bestimme die Qualität eines Gedichts, sondern die innere Notwendigkeit, mit der eine lyrische Grundsituation und ihre Sprachform verwandelt wird.

PÉREZ, I., OP. *Sobre la creación de un arte sagrado moderno*. In: Arbor T. 28 Nr. 105/106 (September/Oktober 1954) S. 72 bis 85.

Überzeugt, daß die moderne Kunst ihren Ort auch im Gotteshaus finden muß, untersucht Pérez in Anlehnung an die Richtlinien von *Mediator Dei* die Möglichkeiten für die gegenständliche, halbfigurale und abstrakte Kunst. Er lehnt die abstrakte Kunst nicht grundsätzlich ab, glaubt jedoch, daß ihre Stunde für den Kultraum noch nicht gekommen sei (ihre Spiritualität sei noch Esoterik, verspieltes Spiel). Am geeignetsten scheint ihm (zur Darstellung des Symbolischen) die halbfigurative Kunst zu sein, die sich jedoch erhalten sollte von heute weitverbreiteten Krankheiten: Infantilismus, Entartung und Supranaturalismus.

SIEGMUND, Georg. *Gesundheit — die große Unbekannte*. In: Hochland Jhg. 47 Heft 1 (Oktober 1954) S. 15—31.

Siegmund zeigt an einigen Beispielen, wie die persönliche Lebensführung verantwortlich ist für die menschliche Gesundheit. So sind die labilen Reifungsperioden der Pubertät auch die Zeiten körperlicher Anfälligkeit (die Reizüberflutung unserer Zivilisation hemmt heute die Persönlichkeitsfindung des jungen Menschen). Wichtigste Aufgabe des Psychoanalytikers ist es, den Reifungswillen zu wecken. Besonderer Formung durch die geistige Persönlichkeit bedürfen die Bereiche der Ernährung und des Geschlechtstriebes.

Politisches und soziales Leben

BÖHM, Anton. *Die Frau in der modernen Gesellschaft*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 9 Heft 11 (November 1954) S. 833 bis 849.

Der letzte Teil der von „Wort und Wahrheit“ durchgeführten Enquête über die moderne Frau (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 94) bezieht sich auf deren politische Wirksamkeit. Sie wird von der Mehrzahl gewünscht, in der Hoffnung auf eine stärkere Vermenschlichung der Politik. Die „generelle Gleichstellung der Frau mit dem Mann im Beruf“ wird bejaht, allerdings nicht als schematische, sondern als personale Gleichachtung, verbunden mit einer Reihe beruflicher Schutzmaßnahmen. Die Mehrzahl der Antworten fürchtet keine Wesensentfremdung der Frau durch ihre Einbeziehung in die männliche Welt. Als wesentlichste Aufgabe der Frau in der Gesellschaft betrachtet man nicht die Erfüllung bestimmter Berufsaufgaben, sondern die „Auswirkung ihres Wesens“.

HEHN, Jürgen von. *Die Sowjetisierung des Geschichtsbildes in Mittelddeutschland*. In: Europa Archiv Jhg. 9 Heft 20 (20. Oktober 1954) S. 6973—6977.

Dieser zweite Teil des Berichts über das sowjetrussische Bild von der deutschen Geschichte (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 95) behandelt die Hauptperioden, die unter einem wirtschaftlich bestimmten Zwang gesehen werden: von der Entstehung des mittelalterlichen Feudalsystems geht die Entwicklung über die „frühbürgerliche“ Revolution (Reformation) gegen Feudalsystem und päpstliche „Ausbeutung“ bis zum preußischen Junkertum und dem Ende des Feudalismus durch die geschichtliche Tat der Jakobiner. Das neue Zeitalter des Kapitalismus und Imperialismus, in Deutschland besonders aggressiv durch die Verbindung der Interessen des Kapitals mit denen des Junkertums, fand seinen letzten Vertreter in der Weimarer Republik.

KAFKA, Gustav E. *Der unterminierte Rechtsstaat*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 9 Heft 11 (November 1954) S. 821—832.

Eine sehr herbe Kritik an der rechtsstaatlichen Wirklichkeit in der Bundesrepublik und im heutigen Österreich. Kafka, der die Brüchigkeit der rechtlichen Sicherungen in Legislative, Exekutive, Richterstand und Verfassungsgericht durch die fortlaufende Tendenz zum Formalismus, zur Verwaltung behandelt, macht darauf aufmerksam, daß eine Sanierung nur dann erfolgreich sein kann, wenn Macht und Autorität in echtem Sinne wieder legitim werden und Vertrauen an Stelle von „Sicherheit“ tritt.

KIRK, Russel. *Social justice and Mass culture*. In: The Review of Politics Bd. 16 Nr. 4 (Oktober 1954) S. 438—451.

Der Aufsatz erörtert die Frage, wo die Grenzen des Anspruchs auf Gleichheit liegen, der in der heutigen Gesellschaft im Namen der sozialen Gerechtigkeit alles zu nivellieren droht. Dem Verfasser ist mehr die Kennzeichnung der Gefahren gelungen als die Zeichnung eines konkreten Ordnungsbildes.

KLIESCH, Georg. *Das Kartellgesetz*. In: Die neue Ordnung Jhg. 8 Heft 5 (1954) S. 257—269.

Einige Forderungen zum anstehenden Kartellgesetz. Die Frage, ob generelles Verbot oder teilweise Beschränkung (zur Abstellung von Mißbrauch), beantwortet Kliesch dahin, daß die Durchführung des Mißbrauchsverbotes wahrscheinlich praktisch scheitern würde. Er fordert, daß ein Kartellgesetz erst dann verabschiedet wird, wenn die volle wirtschaftliche Souveränität wiederhergestellt ist, um der nach wie vor anhaltenden Souveränisierung deutscher Aktienpakete in ausländische Tresors und der damit verbundenen ruinösen Wirtschaftspolitik der Alliierten Einhalt bieten zu können.

THADDEN, Rudolf von. *Evangelische Sozialpolitik?* In: Deutsche Universitätszeitung Jhg. 9 Heft 20 (25. Oktober 1954) S. 8—11.

R. v. Thadden erklärt die Problematik der evangelischen Gesellschaftsauffassung aus der lutherischen Lehre von den beiden Reichen. Nach den mißglückten Versuchen des 19. Jhs., sie sozialpolitisch zu verwirklichen, ist die Einmischung der Kirche in staatliche Geschäfte heute als ein Gebot der Liebe anzusehen. Die „vergesellschaftete Not“ unserer Zeit kann nicht mehr auf individual-ethischem, sondern muß auf sozial-ethischem Wege bewältigt werden. Der moderne Industriearbeiter wird nur noch in seiner Betriebsgemeinschaft erfaßt (was Barth mit seiner „Bürgergemeinde“ übersehe). Diese Erfahrung ist entscheidend, selbst wenn sie zur Entstehung einer christlichen Gewerkschaft führen sollte.

Chronik des katholischen Lebens

BOSSLER, Adolf, SVD. *Vida y Actividad de la Congregación del Verbo Divino (SVD)*. In: Hechos y Dichos Jhg. 20 T. 29 Nr. 232 (November 1954) S. 714—731.

Ein mit Zahlen vorzüglich belegter Überblick über die Entwicklung und Verbreitung der Steyler Missionare, wobei die Arbeit der SVD in den ibero-amerikanischen Ländern besonders berücksichtigt ist.

CAPRILE, G., SJ. *Nella cattolica Colombia und I protestanti in Columbia*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 105 Nr. 2504 (16. 10. 1954) S. 29—45.

Der Aufsatz enthält wichtiges Quellenmaterial zur Beurteilung der konfessionellen Situation in Kolumbien.

DOLCH, H. *Woher stammen unsere Theologen?* In: Theologie und Glaube Jhg. 44 Heft 3 (1954) S. 198—203.

Die statistische Übersicht ergibt: unsere Theologen entstammen einer kinderreicheren Familie als der Jugendliche im Durchschnitt. Der Geschwisterreichtum nimmt aber laufend ab. Die sozial niedrig gestellten Schichten (selbständige Handwerker, Arbeiter) stellen — verglichen mit akademischen Berufen — einen relativ hohen Anteil an Theologen. Von unseren Theologen kommen relativ wenige aus der Mittelstadt; die meisten aus Dorf, Kleinstadt oder Großstadt. Ein Grund dafür mag in den Diasporaverhältnissen gerade der deutschen Mittelstädte liegen.

HEER, Friedrich. *Die Heilige eines neuen Zeitalters*. In: Hochland Jhg. 47 Heft 1 (Oktober 1954) S. 1—14.

Das schriftliche Vermächtnis der hl. Therese von Lisieux kennzeichnet sie als die Heilige der modernen Mission, d. h. der Tisch- und Lebensgemeinschaft mit den Sündern, den Heiden. Therese liebt die Welt, das Hier und Jetzt so sehr, daß sie „zur Verkünderin einer neuen Zusammenarbeit zwischen Gott und Mensch in der Heimholung des Kosmos“ wird. Der Dualismus von Himmel und Erde wird aufgegeben.

SVOBODA, Robert. *Zur Seelsorge an der berufstätigen Frau*. In: Theologie und Glaube Jhg. 44 Heft 3 (1954) S. 185—197.

Als Tendenzen und Untergründe der (ausführlich mit Zahlen für Westdeutschland und Österreich belegten) Berufsbewegung der Frau nennt der Verfasser: den Selbsterhaltungstrieb der Vereinsamen, den Geltungstrieb der Emanzipierten, den Beschäftigungstrieb der Unerfüllten und den Habetrieb der Kleinbürgerlichen. Eine Vorform dieser Bestrebungen zu einer persönlich erfüllenden Tätigkeit sieht er in den zahlreichen Ordenseintritten des späten 19. Jhs. Zur Seelsorge empfiehlt er: Weckung eines echten Berufsethos und Berufsapostolats. Neben gruppenweiser Betreuung vor allem private Seelsorge.

TESSON, Eugène. *L'administration centrale de l'Église*. In: Études, November 1954 S. 210—221.

Tesson schildert die Arbeitsbereiche und Methoden der kurialen Verwaltung, der Kongregationen, Tribunale, Offizien und Kommissionen, wobei er sich eingehender mit dem Heiligen Offizium und der Staatssekretarie auseinandersetzt. Als mögliche Einwände gegen den kurialen Verwaltungsapparat nennt er: abstrakten Charakter („ein wenig un menschlich“) und Langsamkeit („man könnte eine Geschichte der verpaßten Gelegenheiten schreiben“). Besonders bedauert er das Fehlen eines Studienzentrums für religiöse Soziologie, das genaue Unterlagen über die Lage der Kirche in den Ländern liefern könnte. Alle diese Mängel werden jedoch dadurch aufgehoben, daß diese Einrichtungen, indem sie Verwaltungs- und Routinearbeit verrichten, es dem Heiligen Vater ermöglichen, sich ausschließlich geistlichen Führungsaufgaben zu widmen.

Chronik des ökumenischen Lebens

DELIUS, Walter. *Das Marianische Jahr*. In: Die Zeichen der Zeit Jhg. 8 Heft 11 (November 1954) S. 413—416.

Eine sachliche Würdigung des Marianischen Jahres: sie versteht, daß der marianisch lebende Christ das stärkere Gegenbild des säkularisierten Menschen der Gegenwart und gleichzeitig der Inbegriff des Menschen sei, der alles Gute und Gesunde der modernen Zeit in sich aufnimmt. Zwar vertiefte das Marianische Jahr den Graben zwischen den beiden Konfessionen, es erinnere aber auch daran, daß die evangelische Theologie über Maria ein Vakuum darstellt. Es bleibt indessen beim Protest gegen das „habituelle Gerechtheits“ des Menschen durch die Gnade.

MENN, Wilhelm. *Evanston*. In: Ökumenische Rundschau Jhg. 3 Heft 3/4 (November 1954) S. 73—83.

Eine besonders sachkundige Einführung in die Arbeiten der Weltkirchenkonferenz von Evanston mit anschließenden lehrreichen Kommentaren zu den Berichten der sechs Sektionen von H. Krüger, W. Metzger, C. v. Dietze, G. Stratenwerth, H. Renkewitz und K. Bliss, sämtlich Teilnehmer der Konferenz. Auffallend ist die Zurückhaltung über die Verhandlungen zum Generalthema und zum Statement darüber. Man vermißt auch eine Erklärung über den Unterschied der christologischen Formel im 3. Absatz der „Botschaft“, der zwischen dem amtlichen deutschen und dem englischen Text klafft.

SCHWEIZER, Eduard. *Das Herrenmahl im Neuen Testament*. In: Theol. Literaturzeitung Jhg. 79 Nr. 10 (Oktober 1954) Sp. 577—592.

Ein R. Bultmann gewidmeter Forschungsbericht mit den unerschöpflichen Deutungsmöglichkeiten, die schließlich doch im historischen Unnachweisbaren stecken bleiben. Verf. führt über eine Analyse der theologischen Motive der verschiedenen Texte und der jüdischen bzw. hellenistischen Denkkategorien zum sakramentalen Zeugnis der urchristlichen Gemeinde, das uns vor die Glaubensfrage stellt und die Flucht in eine historische Garantie verwehrt. Also: die Kirche als Garant des Kerygma!

SCHWEIZER, Eduard. *Der Heilige Geist im Neuen Testament*. In: Die Zeichen der Zeit Jhg. 8 Heft 11 (November 1954) S. 401—409.

Eine Analyse des Verständnisses vom Heiligen Geist als der Gegenwart Gottes in der urchristlichen Gemeinde und seine Umdeutung ins Substantivhafte durch das Griedentum, die Paulus teilweise mitgemacht habe.

TREBLIN, Heinrich. *Herrschen oder Dienen? Zur Lehre von den „Zwei Reichen“*. In: Evangelische Theologie Jhg. 14 Heft 10 (Oktober 1954) S. 448—466.

Ein neuer Versuch, die Diskussion über die zwei Herrschaftsweisen Gottes durch eine bessere Berücksichtigung der neutestamentlichen Lehre von der Agape voranzutreiben, mit ernstesten Fragen an Luther und die heutigen Lutheraner, ob sie den biblischen Sinn getroffen haben.

Kirchengemeinschaft und Abendmahlsgemeinschaft. Bericht des Ökumenischen Ausschusses an die Kirchenleitung der VELKD. In: Informationsdienst der VELKD 6. Ausgabe (Oktober 1954) S. 109—121.

Dieses z. Zt. in lutherischen Zeitschriften zum Abdruck kommende Dokument, dem ein Memorandum vorangeschickt wird, nimmt die Frage der 3. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Lund 1952 auf und findet, daß Kirchengemeinschaft und Abendmahlsgemeinschaft einander bedingen; die Kirchengemeinschaft setzt aber ein gemeinsames Bekenntnis des Glaubens nicht nur im allgemeinen kerygmatischen Sinne des Evangeliums, sondern im lehrhaften Sinn der kirchlichen Bekenntnisse voraus. Dazu gehört in diesem Falle die Lehre von der Realpräsenz im eucharistischen Sakrament. Das Dokument berichtet über die verschiedenen Arbeitstagen des Ökumenischen Ausschusses und gibt einen Einblick in den heutigen Stand lutherischen Denkens.